



Die Kunst des XIX. Jahrhunderts und der Gegenwart

Die moderne Kunstbewegung

Haack, Friedrich

Esslingen a. N., 1925

England (Morris, Walter Crane, Philipp Webb, Norman Shaw, Baillie Scott)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80752](http://urn.nbn.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:hbz:466:1-80752)

drucken¹⁶⁸). Bahnbrechend ist man mit künstlerisch durchgeführten Schulhäusern in München vorgegangen; andere Städte haben sich der Bewegung mit Glück angeschlossen, so besitzt z. B. Stuttgart in der Fangelsbachschule von *Theodor Fischer* einen außen und innen künstlerisch durchgeführten Bau.

Die gesamte baukünstlerische und kunstgewerbliche Bewegung ging wie die moderne Kunst überhaupt von England¹⁶⁹ aus. In England war die Nachahmung geschichtlicher und ausländischer Vorbilder das ganze Jahrhundert hindurch niemals mit der Hingabe an die fremden Muster, niemals mit dem Feuerfeier betrieben worden, wie auf dem Festland. In England konnte sich der neue Stil ganz allmählich und organisch aus dem englischen Familienleben, aus dem gesunden praktischen Sinn und aus dem Streben nach Behaglichkeit, nach „Komfort“, ganz besonders aber aus dem echt englischen Einfamilien- und Landhaus heraus entwickeln¹⁷⁰). „My house is my castle.“ — „East and west, home is best.“ — „Home, sweet home!“ — Nur aus dem innigen Zusammengewachsensein mit dem eigenen dauernden Heim und mit der rings umgebenden Natur konnte eine wahre, gesunde und innerliche Wohnungskultur herauswachsen, nicht aber aus zufällig und vorübergehend bewohnter, wenn auch noch so bequem eingerichteter großstädtischer Stockwerkswohnung. Bismarck spricht vom traurigen Schicksal des Städters, zwischen Häusern, Pflastersteinen und Papier aufzuwachsen. — Während sich bei uns die neue Bewegung zuerst auf Ausstellungen und in Zeitschriften, also gleichsam theoretisch, Luft machte, setzte sie im praktischen England im Hause selbst ein. Immerhin gab dort *Thomas Chippendale* bereits im Jahre 1754 sein nachmals berühmt gewordenes Werk heraus: „Vorbilder für Kunst- und Möbelschreiner im gotischen, chinesischen und modernen Geschmack“¹⁷¹). Modern hieß damals so viel wie Rokoko. Alle diese Stile aber — Rokoko, gotisch und chinesisch — wollte er frei und leicht, dem Zweck des einzelnen Gebrauchsgegenstandes entsprechend behandelt wissen. Aus diesen Anschauungen heraus hat sich das ganze moderne englische Kunstgewerbe entwickelt. In Chippendales Sinne tat sich bereits gegen Ende des 18. Jahrhunderts *Sheraton* als Möbelzeichner hervor, dessen gleich zierliche und gediegene Stühle, Schränke und Tische gegenwärtig noch vorbildliche Gültigkeit besitzen. *Josiah Wedgwood* (1730—95), „the royal potter“, übertrug den Stil auf die Keramik. Im allgemeinen Anschluß an antike Kameenkunst fertigte er in der Masse gefärbtes, aber mit weißen Reliefdarstellungen geschmücktes Steingut, wozu häufig englische Großkünstler die Entwürfe geliefert hatten. Diese echt englische, selbständige, allein auf Schönheit und Brauchbarkeit abzielende Richtung wurde dann allerdings in den Tagen des Klassizismus und der Romantik von Antike und Gotik überwuchert. Aber unter der Hülle der aufgepropften Schmuckformen erhielten sich die gesunden Grundanschauungen dennoch lebendig. In dem deutschen Renaissancekünstler *Gottfried Semper* erstand England ein Mann, der diese Grundanschauungen von neuem betonte, auf Ehrlichkeit und Materialgerechtigkeit hinwies. Der Philosoph *Ruskin* wollte das gesamte Leben künstlerisch gestalten auf dem Boden eines im mittelalterlichen Sinne gesunden Handwerks unter Ausschluß aller Fabrikarbeit, die er so ingrimmig haßte, daß sich seine Verachtung sogar auf Eisenbahn und Druckerresse erstreckte. — Ruskins Gedanken wurden zum Teil von *William Morris* (1834—96) in die Tat umgesetzt, der im Jahre 1861 die Firma: Morris, Marshall, Faulkner & Co. begründete, deren Ateliers heute noch Englands berühmteste kunstgewerbliche Anstalt darstellen. Morris war Gotiker — ein ausgesprochener Feind von Antike und Renaissance. Er zuerst schuf jene „modernen“ Möbel aus glatten Brettern und Stäben von puritanischer Strenge und steifer praktischer Nacktheit¹⁷²). Seine Bedeutung liegt aber hauptsächlich auf dem Gebiete des Flachmusters, der Tapeten und Teppiche. Statt des klassisch abstrakten



Abb. 261 Lampe für elektrisches Licht
Sturz aus Tiffany-Glas Decorating-Co., New-York

nischen Gesichtspunktes — der Komfort. Stühle wurden für alle Lagen des Körpers gebaut, Tische für alle Verrichtungen. Die einzelnen Ausstattungsstücke leicht und leicht verstellbar, zierlich, hell, fröhlich und freundlich. Gebeizte oder leicht getönte Vertäfelungen wurden äußerst beliebt. Statt der früher schweren Stoffe herrschten jetzt leichte vor, statt der vielen und vielfach gerafften Falten gerade Linien und einfache Quetschfalten.

Die Anfänge der modernen englischen Baukunst reichen bis in die sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück. Damals erhob sich der Widerspruch gegen allen unbegründet angesetzten und gleichsam aufgeklebten Schmuck. Man begann nicht minder als die Renaissance auch die Gotik zu bekämpfen, soweit sie nur Bekleidungskunst war, und kehrte zu den englischen Bauformen des 17. und 18. Jahrhunderts, zu einheimischen Werkweisen, zu den ortsentsprungenen Stoffen, zur Betonung der Farbe, besonders der natürlichen Materialfarbe, zurück. Dabei spielten holländische Einflüsse, durch die damals zahlreich einwandernden holländischen Bauhandwerker bewirkt, eine wichtige Rolle. *William Morris* aber erwies sich auch auf baukünstlerischem Gebiet als Bahnbrecher, indem er sich 1859 durch *Philip Webb* sein „rotes Haus“ bauen ließ. *Norman Shaw* aber ist als der erste wahrhaft moderne englische Baukünstler zu rühmen. Er knüpfte an eine Art bürgerlichen Barocks an, der aber in England mit seinen Wurzeln unmittelbarer aufs Mittelalter zurückgeht als z. B. bei uns in Deutschland. *Norman Shaw* errichtete Backsteinhäuser unter Verwendung von Schnittsteinen statt der Form- und Verblendsteine, Backsteinhäuser, die unter Ziegeldächer zu stehen kamen. Die Kamine wurden kräftig betont und künstlerisch ausgestaltet, die Erker aus den Absichten des Innern entwickelt, die Fenster nicht symmetrisch, sondern je nach Bedürfnis angeordnet, nicht im Renaissancegeschmack außen umrahmt, sondern

Ornamente stilisierte er Tier- und Blumenformen. Für Tapeten und Vorhänge verwandte er helle, für Teppiche und Gobelins ausgesprochen dunkle Farben. Gobelins und Glasmalereien schuf er nach Entwürfen von *Burne-Jones* und *Walter Crane* (vgl. Teil I, S. 174 ff.), wobei er aber deren Zeichnungen dem Material und der Bestimmung des einzelnen Gegenstandes anpaßte, nicht nur den Hintergrund hinzu erfand, sondern auch die Farben bestimmte, also wesentliche Bestandteile der eigentlich künstlerischen Tätigkeit übernahm. Morris schwelgte in Schönheit und Gediegenheit der Ausführung. Dieser politische Sozialist empfand künstlerisch so grundvornehm, daß er überaus teure, nur für wenig Reiche erschwingliche Ware zu liefern pflegte und es sogar fertig brachte, kostbare Bücher in begrenzten Auflagen für Bibliophilen zu drucken! — Das moderne englische Kunstgewerbe, wie es sich seit den achtziger Jahren entwickelt hat und mehr oder weniger für die ganze Welt maßgebend wurde, kennzeichnet Zweckmäßigkeit, Behaglichkeit, die Betonung des teko-

gotisch schlicht in die Wände eingeschnitten, nicht schlank und hoch, sondern von kräftiger Breitenausdehnung. So entstand jene moderne englische Baukunst, welche die ganze Welt befruchten sollte (Abb. 252). Shaws Hauptfeld war die Privatarchitektur, wobei er nicht nur Edelsitze und reiche Stadthäuser, sondern auch einfache, bequeme Bürgerhäuser von möglichster Raumausnutzung, besonders in den Vororten erbaute. Daneben entstanden aber auch nach denselben gesunden modernen Anschauungen auf Grundlage der natürlichen Bedingungen Klubhäuser, Warenhäuser, Volksbibliotheken, Volksschulen, Volksbäder und Volkswirtshäuser.

Unter den jüngeren englischen Baukünstlern und Handwerkskünstlern — zumeist sind beide Begabungen in einer Persönlichkeit vereinigt — ragen besonders *Harrison Townsend*, *Voysey* und *George Walton* hervor. *Baillie Scott* zeichnete sich in primitiven, aber durch Einlage und Beschläg geschickt pointierten Möbeln aus¹⁷³⁾. *Ashbee*, der Leiter einer „School and Guild of Handicraft“, schuf Becher und Humpen aus getriebenem Silber, sowie vortreffliche Schmucksachen. Das Libertyhaus brachte geschmackvolle Stoffe, besonders Musselingewebe, auf den Markt. Daß aber die ganze Bewegung in England alle Kreise durchdrang, dazu trug auch jene vortreffliche Kunstzeitschrift bei, die in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden darf, das „Studio“.

Amerika hat sich in ähnlicher Weise und im Anschluß an England entwickelt. Nur wurde hier das Zweckmäßige vielleicht noch entschiedener betont. Vor allen amerikanischen Erzeugnissen zeichnen sich die sog. Tiffanygläser durch ihre wunderbare Farbenpracht und ihr einzigartiges Farbengefunkel aus. Sie verdanken ihren Namen ihrem Erfinder *Louis C. Tiffany* und werden aus einem durch Metallverdampfung entstehenden, opalisierenden Favrileglas verfertigt, das auch zu mosaikartig zusammengesetzten Fenstern, Vasen und Lampenstürzen verwendet wird (Abb. 261).

England erwies sich aber auch maßgebend und vorbildlich für das gesamte Festland, auf dem besonders Belgien die moderne Kunstmovement befruchtet hat. Unter den modernen Belgieren ragte vor allen der bald nach Deutschland übergesiedelte *Henry van de Velde*¹⁷⁴⁾ (geb. 1863) hervor. Während die englischen Ideologen vom Schlag der Ruskin und Morris die Maschine verabscheut und auf eine Erneuerung der Handarbeit im Sinne des Mittelalters abgezielt hatten, strebte van de Velde im Gegenteil danach, die moderne Maschinenarbeit durch die Kunst zu adeln, mit Kunst zu durchdringen, die gesamte Maschinenzivilisation des 19. Jahrhunderts in den Dienst einer künstlerischen Kultur zu stellen. Er bemühte sich,

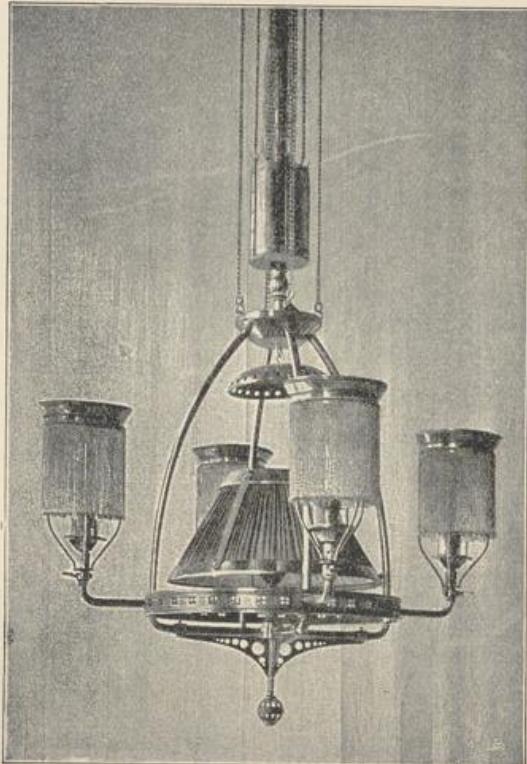


Abb. 262 Gaskrone aus Messing nach Jan Eisenloeffel